

# Nassauer Volksfreund

Erscheint an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 2,25 M., durch die Post bezogen 1,95 M., durch die Post ins Haus geliefert 2,60 M.

**Herborner Zeitung**  
mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 213

Herborn, Sonntag den 10. September 1916.

14. Jahrgang.

## An unsere verehrten Leser!

Die lange Dauer des Krieges hat mehrfach zur Verschmelzung von gesinnungsverwandten Zeitungen geführt. Auch wir sind — durch Personalmangel in erster Linie dazu veranlaßt — diesem Gedanken näher getreten und haben uns entschlossen, die bisher von uns herausgegebenen Blätter

## „Nassauer Volksfreund“ und „Dillenburg Nachrichten“

vom 1. Oktober dieses Jahres ab als selbständige Blätter nicht mehr erscheinen zu lassen. Beide Blätter werden mit der Zeitung „Das Volk“ in Siegen zu einem Blatte verschmolzen, das fortan unter dem Titel

## „Das Volk“

„Nassauer Volksfreund“ — „Dillenburg Nachrichten“

erscheinen wird.

Indem wir unseren geschätzten Lesern von diesem Entschluß hierdurch Kenntnis geben, danken wir ihnen recht herzlich für die langjährige Treue und Anhänglichkeit, die sie unseren Blättern entgegengebracht haben und verbinden damit die Bitte, zum 1. Oktober d. Js. die täglich erscheinende Zeitung „Das Volk“ in Siegen bestellen zu wollen. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich durch die Post 2,10 M., frei ins Haus 42 Pfg. mehr. Die Bestellungen sind nicht direkt bei der Geschäftsstelle in Siegen, sondern bei den zuständigen Postämtern und Briefträgern anzubringen.

Herborn, im September 1916.

## Schriftleitung und Verlag.

Bezugnehmend auf vorstehende Mitteilung gestatte ich mir meine geschätzten Leser von Stadt und Land darauf aufmerksam zu machen, daß ich

## Buch- und Steindruckerei unverändert fortführen

und nach Aufgabe des Zeitungsbetriebs in den Stand gesetzt sein werde, meine verehrte Kundschaft rascher als bisher zu bedienen. Ferner beabsichtige ich, durch Neuanschaffungen allen

## Drucksachen für den amtlichen, kaufmännischen und Privatgebrauch

eine bessere, modernere Ausstattung zu geben und trotz der hohen Papier- und sonstigen Materialpreise mäßige Preise als Richtlinie meines seit 1870 bestehenden Geschäfts gelten zu lassen.

Indem ich mich der angenehmen Hoffnung hingebe, daß mich meine verehrten Leser von Stadt und Land nach dem 1. Oktober umsomehr mit Druckaufträgen, für deren sorgfältigste Ausführung ich mich verbürgt halte, beehren werden, zeichne ich

Hochachtungsvoll

**Emil Anding, Buch- und Steindruckerei.**

## Sonntagsgedanken.

### Stark durch Religion.

Tote Formenschriften werden wie tote Fische von den mancherlei Bewegungen und Strömungen mit fortgerissen; aber lebendige Christen schwimmen wie gesunde Fische gegen den stärksten Strom.

Samuel Jeller.

„Und sehet ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein“ — was ich mir so erläutere in meiner Art: in ergebenem Gottvertrauen seh die Spuren ein und laß das Roß des Lebens mit dir fliegen über Stock und Block, gefaßt darauf, den Hals zu brechen, aber furchtlos, da du doch einmal scheiden mußt von allem, was dir auf Erden teuer ist, und doch nicht auf ewig.

Bismarck.

Religion ist nicht ein Name, sondern eine Sache, nicht eine Form, sondern eine Kraft, nicht ein Begriff, sondern ein göttlich Wesen. Religion ist eine innere Kraft der Seele, durch welche sie mit Gott in Heiligkeit und Gerechtigkeit verbunden ist; wieviel jemand von dieser Kraft hat, soviel Religion hat er; wo diese Kraft nicht ist, ist auch keine Religion.

Die bedauernswerten Menschen sind diejenigen, welche zwar Pflichtgefühl, aber nicht die Kraft besitzen, um zu genügen. Wie gut könnte solchen geholfen werden durch den, von dem geschrieben steht: „Er gibt dem Armen Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden!“

## Kriegswochenschau.

Die Somme-Schlacht hat im Laufe der letzten Woche einen Umfang angenommen, wie er bisher vielleicht noch nicht dagewesen ist. Sie übertrifft an Heftigkeit und Erbitterung selbst die in den ersten Tagen des Monats Juli. Mit einem

### Aufgebot von 28 Divisionen

greifen seit einigen Tagen Engländer und Franzosen auf einer Front von 50 Kilometer an. Die Angriffsfläche hat also gegen früher eine Ausdehnung erfahren, und zwar erstreckt sie sich nördlich des Flusses bis in die Gegend von Beaumont und südlich bis nach Chilly. Tagelang ging über unsere Stellung ein

### furchtbares Artilleriegewitter aller Kaliber

nieder. Ebenso wie die Feinde eine erdrückende Uebermacht zusammengebracht hatten, haben sie wohl auch alles erreichbare Geschützmaterial herbeigeschafft und treiben einen Aufwand an Munition, der alle Vorstellungen übersteigt. Betrachtet man unter diesen Gesichtspunkten und unter dem Ziel, das die Gegner sich gestellt haben, die Ergebnisse, so sind sie für den Gegner nicht sehr erfreulich. Engländer und Franzosen haben die

### schwersten blutigen Verluste

erlitten und sind dabei an den meisten Stellen von einer schweren Niederlage betroffen worden. Nur da, wo das Artilleriefeuer unsere vordersten Gräben eingeebnet hatte, haben sie in schmalen Streifen Fuß fassen können. Dabei sind allerdings die Dörfer Forest und Cléry nördlich sowie Soudécourt und Chilly südlich der Somme in ihren Händen geblieben. Dieser Verlust ist ja immerhin bedauerlich, er wird aber mehr als aufgehoben durch die Tatsache, daß die Feinde trotz ihrer übermenschlichen Anstrengungen nirgends durchbrechen

konnten. Dagegen mußten sie allein südlich der Somme neben 1408 unermordeten Gefangenen noch 23 Maschinengewehre in unserer Hand lassen. Wir dürfen also dem Fortgang der Schlacht an dieser Stelle mit der größten Ruhe entgegensehen. Denn wenn unsere braven Krieger trotz der erdrückenden Uebermacht einem solchen Druck standhalten konnten, so wird dies auch weiter geschehen.

Inzwischen sind auch die Kämpfe vor Verdun weitergegangen. Die Franzosen haben auch in dieser Woche an den bekannten Stellen ihre fruchtlosen Versuche, unsere Linien zurückzubringen, fortgesetzt. Während sie dabei nichts erreicht haben, errangen die Unsrigen durch

### Eroberung der Souville-Schlucht

einen schönen Erfolg. Dadurch wurde unsere Front verkürzt, was uns die weitere Abwehr der französischen Angriffe sehr erleichtert. Wie unangenehm den Franzosen gerade dieser Verlust ist, das zeigte sofort ihr ganzes Verhalten. Wiederholt ließen sie dagegen Sturm, ohne auch nur einen Schritt Boden zurückzugewinnen zu können. Besonders schmerzhaft wird es für sie gewesen sein, daß sie außer dem Gelände auch

### 11 Offiziere und 490 Mann

in unseren Händen lassen mußten. Sonst wird von der Verdun-Front nur noch der übliche Artilleriekampf gemeldet.

Im Osten haben die Russen an verschiedenen Stellen ihre Offensivtätigkeit wieder aufgenommen, so namentlich bei Brzegany, zwischen Stota-Lipa und Dnestr sowie in den Karpathen. Auch dabei führten die Russen wieder sehr starke Kräfte heran, deren

### wütende Angriffe

aber fast überall unter den schwersten Verlusten für den Feind abgeschlagen werden konnten. Nur an der Stota-Lipa war ihnen ein kleiner örtlicher Erfolg beschieden, was in der Mitte unserer Stellung bei Horodonta nach mehreren vergeblichen russischen Angriffen unsere Front etwas in vorbereitete Stellungen zurückgenommen werden mußte. Aber auch an der Ostfront gilt das von der Somme-Front Gesagte. Auch hier zeigt sich, daß

### unsere elastische Front

allen Anstürmen des Gegners zu trotzen vermag. Von dem Stande der Dinge in Siebenbürgen sind neuere Nachrichten nicht eingelaufen. Es finden nur unbedeutende Geplänkel statt, indem die Rumänen nur vorsichtig in den von österreichisch-ungarischen Truppen freiwillig geräumten Grenzgebieten vorrücken. An anderen Stellen haben dagegen

### Die Rumänen eine schwere Niederlage

erlitten. Im raschen Siegeszuge sind deutsche und bulgarische Truppen in die Dobruja eingerückt und haben dort nach Eroberung der Stadt Dobric eine Linie erreicht, die vom Kap Cabiaccia, 80 Kilometer von der Grenze entfernt, bis zur Festung Tutrafan geht, die den Brückenkopf an der Donau bildet und ungefähr 55 Kilometer von Buzarest entfernt ist. Am Donnerstag kam die erfreuliche Meldung, daß

#### Tutrafan erobert

worden ist. Dabei wurden 3 Generale, mehr als 400 andere Offiziere und über 21.000 Gefangene gemacht. Die Beute an Geschützen beträgt über 100 und noch nicht gezähltes anderes Kriegsmaterial. Auch die blutigen Verluste der Rumänen waren schwer. Dieser Erfolg dürfte besonderen Eindruck machen, da es gelang, eine so starke Festung

#### innerhalb weniger Tage

zu nehmen. Am 5. September waren die besetzten Vorstellungen, am 6. September sieben Werke, darunter auch Panzerbatterien, und am 7. die ganze Festung in den Händen der verbündeten Deutschen und Bulgaren. Auch sonst können wir mit den Fortschritten in der Dobruja zufrieden sein. Dort wurden wiederholt starke feindliche Truppenabteilungen geschlagen, so daß der

#### Vormarsch unaufhaltsam vorwärts

geht. Auch russische Truppen sind dabei auf feindlicher Seite festgesetzt worden, die demnach an dem Schicksal der Rumänen nichts ändern konnten. Auf Buzarest und die rumänischen Küstenstädte wurden außerdem

#### erfolgreiche Luftangriffe

gemacht, so daß Rumänien schon sehr schnell im vollen Umfange die Folgen seines Treubruches zu spüren bekommt.

Von der italienischen Front ist nichts Besonderes zu melden, und auch bei Saloniki hat sich nichts Bedeutendes ereignet. Dort wurden alle Vorstöße der gegnerischen Truppen abgewehrt. Mit großer Freude haben wir dann die Nachricht von einem

#### neuen Zeppelinangriff auf England

und namentlich auf London vernommen. Dieser hatte wie alle seine Vorgänger wiederum einen bedeutenden Erfolg. Leider ist dabei eines unserer Luftschiffe im feindlichen Feuer verloren gegangen; aber derartige Verluste müssen eben bei solchen Angriffen ebenso in Kauf genommen werden, wie der eines Torpedobootes oder eines Unterseebootes. Sie können den Erfolg nicht schmälern.

## Deutsches Reich.

+ **Bundesrats-Beschlüsse.** In der Sitzung des Bundesrats vom 7. September gelangten zur Annahme: Der Entwurf der Zigaretten-Kontingenterungsordnung; die Vorlage betr. Einfuhr von Walnüssen und Haselnüssen; Ergänzung der Verordnung über die Einfuhr von pflanzlichen und tierischen Oelen und Fetten sowie Seifen vom 4. März 1916; Entwurf einer Verordnung über die Vorausverwendung von Mäla in den Bierbrauereien; Entwurf von Bestimmungen über den Ersatz des Steuerwerts der beim Intraffizieren des Gesehes über einen Warenumschlagstempel vom 26. Juni 1916 in den Händen der Steuerpflichtigen vorhandenen ungebrauchten gestempelten Schedaeordrude und Schedastempelmärken; Entwurf von Änderungen der Ausführungsbestimmungen zum Reichsstempelgesetz in der Fassung des Gesehes über einen Warenumschlagstempel vom 26. Juni 1916; Vorlage über den Verkehr mit Harz. (W. L. B.)

+ **Ein Verband der preussischen Landkreise.** Berlin, 8. September. Die Gründung eines Verbandes der preussischen Landkreise wurde heute im großen Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses von den Vertretern der Mehrzahl der preussischen Landkreise einstimmig beschlossen. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Dienstältesten der Landräte, Grafen v. Baudissin, der ein Hoch auf Seine Majestät ausbrachte, übernahm der Geh. Regierungsrat Brunn-Kendenburg, Mitglied des Abgeordnetenhauses, den Vorsitz der Versammlung. Wie der Referent, Geh. Oberregierungsrat Dr. Busch, Niederbarnim ausfuhrte, konnte das Bedürfnis zu der geplanten Vereinigung nicht schlagender bewiesen werden, als durch die schriftliche Zustimmung von bisher nicht weniger als 440 der 486 preussischen Landkreise. Nachdem die Sitzung ohne Erörterungen angenommen war, wurden aus sämtlichen Provinzen Mitglieder in den Verwaltungsrat ge-

wählt. Zum Schluß richtete der Landrat Dr. v. Wachenbach-Teilmann, der in Gemeinschaft mit Landrat Dr. Busch die Versammlung einberufen hatte, einige Worte des Dankes an die Erschienenen, unter denen sich als Vertreter des Kreises Frankenstein auch Se. Kgl. Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen befand.

+ **Deutsche Glückwünsche an Bulgarien.** Zur Einnahme von Tutrafan schreibt die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg.“ vom 8. September an leitender Stelle u. a.: „Warme Begeisterung ruft in Deutschland dieser große Erfolg hervor. Deutschland sendet Bulgarien herzlichste Glückwünsche zu diesem abermaligen Beweise bewährter Waffenbrüderschaft, mit freudigem Stolz blickt das deutsche Volk zu den tapferen bulgarischen Bundesgenossen hinüber, die Schulter an Schulter mit unseren nie verzagenden Krieger eine neue hohe Ruhmestat vollbracht haben. ... Voll ruhiger Zuversicht sehen wir der weiteren Entwicklung der Kämpfe in Rumänien entgegen: dem guten Anfang wird ein feiner würdiger Abschluß nicht fehlen.“

## Ausland.

### + Das vergewaltigte Griechenland.

Wie aus Athen gemeldet wird, schreibt der Pariser „Temps“ vom 7. September zur Lage Griechenlands, daß das Land ohne Nahrungsversorgung und ohne Kredit jetzt einzig vom guten Willen der Alliierten abhängt. Daran könne sich unmöglich etwas ändern, falls nicht etwa die Deutschen und Bulgaren die Armee Sarraills ins Meer werfen. — Ferner melde der Mailänder „Secolo“ aus Athen: Jaimis ließ die venezianische Kommission zur Abhaltung einer großen Volksversammlung wissen, daß der König sie nicht empfangen werde. Die Kommission legte darauf ihr Mandat nieder. Die griechische Regierung beschloß, Demonstrationen gegen die französisch-englische Polizei zu unterdrücken.

Einer Londoner „Times“-Meldung zufolge haben der französische und der britische Gesandte der griechischen Regierung eine Liste von 60 Deutschen und Österreichern vorgelegt, um deren Ausweisung erlucht werde. Der griechische Minister des Innern habe den auf der Liste genannten Personen, die in Athen wohnen, befohlen, noch diese Nacht, und den in der Provinz wohnenden, vor nächsten Sonnabend das griechische Gebiet zu verlassen.

Amsterdam, 8. September. Die Londoner „Times“ erfahren aus Athen, daß die griechische Regierung einen Dampfer gechartert hat, mit dem alle ausgewiesenen Deutschen und Österreicher, im ganzen 70 Personen, nach Kowalla gebracht werden sollen. Baron Schenk befindet sich unter den Ausgewiesenen.

### + Bruder Jonathans Streikfögen.

Newyork, 7. September. (Neuter-Meldung.) Die Führer der Gewerkschaften erklärten den Streik der Angestellten der Untergrundbahn, der Hochbahn und der Grünen Trambahn der Stadt Newyork. Sie werten den Gesellschaften vor, daß diese den kürzlich geschlossenen Vertrag nicht eingehalten hätten. Die Gesellschaften erklären, daß nur 2000 Mann im Auslande, die Streikführer dagegen sagen, daß es 9000 seien.

Amsterdam, 8. September. Nach einem hiesigen Blatte wird der Londoner „Times“ aus Newyork gemeldet, die Atchison, Topela & Santa Fe-Eisenbahngesellschaft habe erklärt, daß sie das Gesetz über den Achtstundentag erst befolgen werde, wenn der Oberste Gerichtshof seine Entscheidung darüber gefällt habe. Durch das Gesetz würden die Löhne um 25 v. H. erhöht, so daß diese Löhne die höchsten seien, die an Eisenbahnangestellte gezahlt wurden. Die Atchison-Bahn ist die erste, die formell ihren Widerstand gegen das neue Gesetz ankündigt.

## Kleine politische Nachrichten.

Die sozialdemokratische Reichskonferenz wird, dem „Vorwärts“ zufolge, am 21. September in Berlin zusammengetreten.

+ Einer Drahtung aus Konstantinopel zufolge ist dieser Tage der Führer der persischen Nationalisten, der Abgeordnete von Teheran, Wahid-ul-Mulk, nach Wien abgereist, von wo er sich nach Berlin begeben wird.

Durch einen Erlass wurde kürzlich bestimmt, daß die russischen Mitglieder der Zeitungsredaktionen im zaristischen Reich nicht mehr als 1000 Rubel im Jahre für die Organisation des ganzen Landes zur kräftigen Fortführung des Krieges von großer nationaler Bedeutung sei.

+ Wie das Londoner Neuter-Bureau aus Newyork meldet, hat der Präsident Wilson am 7. Septbr. die Schiffahrtsbill unterzeichnet, durch die die Bundesregierung ermächtigt wird, durch eine Gesellschaft mit einem Kapital von 50 Millionen Dollar, die

regt gegründet werden muß, Schiffe zu kaufen und zu mieten und mit diesen Schiffen Handel zu treiben, wenn private Firmen sich weigern, die Schiffahrt zu übernehmen.

Aus Newyork wird der „Frl. Ztg.“ berichtet, daß kein Vertreter von Tommas Hall Wilsons Nominierung gewarnt. — Daraus läßt sich, wenn diese Meldung den Tatsachen entspricht, der Schluß ziehen, daß die stärkste demokratische Organisation des Landes, der Kandidatur Wilsons lauwarm gegenüber steht und dessen Niederlage für wahrscheinlich hält.

+ Nach einer Washingtoner Neuter-Meldung sind dieser Tage 15.000 Mann der Nationalgarde von der mexikanischen Grenze zurückgezogen worden. Man glaube, daß dies ein Vorzeichen der baldigen Zurückziehung der „Strafexpedition“ ist.

## Tutrafan im Sturm genommen!

### Die erste Breiche im rumänischen Festungssystem.

Zu der im jüngsten Bericht unserer Obersten Heeresleitung gemeldeten glänzenden Erstürmung der wichtigen Donau-Festung Tutrafan im rumänischen Dobrudschagebiet, wobei über 20.000 Gefangene und mehr als 100 Geschütze in die Hände der Angreifer fielen, wird uns von unserem militärischen Mitarbeiter geschrieben:

Die permanenten Befestigungen des Südtails der Dobrudschka, die Festung und Handelsstadt Dobric und der starke, festungsartig ausgebaut Brückenkopf Tutrafan bieten die Grundlage für den rumänischen Verteidigungsplan an ihrer Südgrenze. Den unmittelbar nach Kriegserklärung einfallenden energischen bulgarischen Vorstoß konnte aber die auf dem östlichen Flügel liegende Festung Dobric überhaupt nicht aufhalten; sie fiel sofort in die Hände unserer tapferen Truppen. Da auch der vorwärts des Zwischengeländes von Tutrafan—Dobric liegende Rüberwald oder Best Orman kein Hindernis für die siegreich vordringenden Bulgaren bildete, konnte mit der Forcierung der Forts von Tutrafan begonnen werden. Der Angriff auf diese Festung führte schon am ersten Tage zur glatten Einnahme der weit ausgebauten Vorstellungen und wurde unmittelbar daran anschließend durch die Erstürmung von sieben eigentlichen Werken wesentlich vervollständigt. Hiermit war schon eine erhebliche Breiche in den Befestigungswert des Brückenkopfes gelegt worden, um so mehr, als sich unter den mit stürmender Hand genommenen Befestigungen auch schon mehrere eigentliche Panzerwerke befanden.

Nunmehr meldet unser Generalfeldbericht vom 7. September den vollständigen Fall der Festung. Deutsche und Bulgaren haben den stark befestigten Platz im Sturm genommen. Die Umstände, unter denen dieser herrliche Sieg errungen wurde, lassen die deutsch-bulgarische Waffentat in ganz besonders schönem Lichte erscheinen; daß doch die Beute, die dem Sieger in die Hände fiel, einen ganz außerordentlichen Umfang. Nicht weniger als 21.000 Gefangene, darunter 3 Generale und mehr als 400 andere Offiziere, gerieten in die Gefangenschaft der Unzigen, eine Zahl, die sich vermutlich noch erhöhen wird, da sie sich erst auf die vorläufig eingegangenen Meldungen stützt. Auch die Geschützebeute, die mit der Festung den Siegern überlassen werden mußte, hat eine beträchtliche Höhe und wird in den an und für sich nicht großartigen Artilleriepark der Rumänen eine nicht leicht zu verschmerzende Lücke reißen; beziffert sie sich doch auf nicht weniger als 100 Stück, soweit sich bisher übersehen läßt. Nimmt man die von unserem Generalfeldbericht gemeldeten schweren blutigen Verluste der Rumänen hinzu, so ergibt sich, daß hier Deutsche und Bulgaren in waffenbrüderlicher Zusammenarbeit einen großen Sieg errungen haben. Tutrafan, das jetzt in den Händen von Deutschen und Bulgaren ist, bildet gewissermaßen das mittlere vorgeschobene Außenfort der Hauptfestung Buzarest im Süden; westlich davon liegt das ebenfalls durch eine direkte Bahn mit Buzarest verbundene, fortähnliche befestigte Otentha, östlich — nach ungefähr 45 Kilometer — kommt dann die Donaustellung Silistria, die schon 75 Kilometer von Buzarest entfernt ist ...

## Von den Kriegsschauplätzen.

Bedeutende Artillerietätigkeit an der Somme und vor Verdun. — Bulgarisch-russische Waffenbrüderschaft in der Dobrudschka.

Großes Hauptquartier, den 8. September 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Somme nördlich des Flusses andauernd bedeutende Artillerietätigkeit. Südlich des Flusses ent-

## Ihr Sohn.

Novelle von Fritz Ganser.

(Nachdruck verboten.)

Händen. Und in seine Augen kam ein eigentümliches Licht. Wie stille, verhaltene Behmut schimmerte es in ihnen. Und wie ein verwundertes, scheues Fragen: Das alles ging doch ein? ...

Den ersten zagen Schritten auf den verworrenen Wegen des vergessenen Gartens folgten gewissere. Er schlug Bogen um Bogen auseinander und las wie jemand, der in eine ihm völlig fesselnde Geschichte vertieft ist.

Und so war es gewesen: Nachbarstinder. Wo Gerhard Thomsen, da Dorothee Berndt. Kein Spiel schön, wenn eins von beiden fehlte. Die Erde im Jaun war Gemeingut. Im Thomsen'schen Garten gehörten ihr die ersten Beilchen und Aurliteln wie nach verdrüstem Recht. Und drüben hob sie ihm die ersten rotbadigen Sommeräpfel auf, die er indes mit ihr teilen mußte. „Denn du mußt ritterlich sein, Gerhard“, hieß es stets, wenn er sich sträubte, halbspart zu machen. Als er doch Sommeräpfel für seine Seligkeit gern. Sie hatte goldbraunes Haar, das in zwei starken Zöpfen weit den Rücken hinabhing und immer hellblaue Schleifen als Schmuck trug. Gerhard mochte rote lieber. „Du, wenn du mal erst meine Frau bist, mußt du knallrote Bänder in dein Haar flechten. Das pugt.“ — „Wenn ich will, du. Männer geht es nichts an, was für Schleifen ihre Frauen tragen.“ Etwas Meinungsverschiedenheit war trotz aller Freundschaft immer zwischen ihnen. Sie galt ihnen als etwas ebenso Selbstverständliches wie der Gedanke: Wir werden mal Mann und Frau.

Die Berndtschen galten als reich. Der Alte war ein Spekulant, ein zergrübelter, geschäftreicher Mann. Die Thomsen'schen hatten auch nicht wenig. Man datierte ihren Reichtum von Balduin Thomsen her, der im großen Kriege schwedischer Obrist gewesen, und von dem man wissen wollte, daß er dem „schwedischen Trunt“ nicht gerade feindlich aelonnen.

Als Dorothee und Gerhard in St. Gertraudens ehrwürdigem Bau gemeinsam konfirmiert worden waren, ließ der Senator Leberecht Thomsen, Gerhards Vater, die Jaunlücke zuzugeln. Die Sache hat nun ein Ende“, distantierte er im Obrisnton seines Vorfahrs. „Beute mit langen Kleibern und langen Hosen kriechen nicht mehr durch Löcher im Jaun.“

Den beiden war diese Maßregel nicht durchaus unwillkommen. Seit ihrer Konfirmation stand etwas wie leise Scheu zwischen ihnen, die sie sich melden ließ. Die diesjährigen ersten Beilchen und Aurliteln warteten vergeblich darauf, daß Dorothee Berndt sie an ihren jungen Buben stecken möchte. Und Gerhard ging gerechterweise seiner Frühlingsverluste. Dorothee sah sie allein und war in burschlicher Jungmadelmanier die „Knäute“ in den Thomsen'schen Garten. Als Gerhard die Verräter dieser „Unverschämtheit“ bei einem seiner täglichen Revisionsgänge nach der früheren Jaunlücke im Grase fand, erklärte er der drüben „albern“ lachenden „Gans“ Dorothee Berndt über den Jaun weg „ewigen“ Haß. Wachte ihr stolz den Rücken und sah infolgedessen nicht, daß das „Gänschen“ sein allerliebstes rosiges Junglein in ihrer ganzen Länge hinter ihm drein streckte.

Die Lieblichkeit ihrer beiderseitigen Fliegelschere versank wie in einem abgründigen Wasser, als es ein Scheiden galt. Gerhard sollte die Universität beziehen.

„Du, Dorothee“, hieß es an einem ersten zagen Frühlingsabend über den Jaun weg, „morgen gehe ich fort.“

„So?“ Scheinbar ganz gleichgültig gesprochen. Aber doch von einem heißen Herzerzittern geboren.

„Ja. Und da möchte ich dir Beiwohl sagen.“

„Ich wünsche, daß es dir gut gehe, Gerhard.“

„Hm! Aber ich komme sobald nicht wieder.“

Und ich meine, ich denke ... ich will nur sagen, daß wir da etwas herzlicher auseinandergehen könnten.“

„Es ist doch nicht meine Schuld, wenn es anders ist!“

„Doch!“

„Nein, die deine.“ Ganz böse sagte sie es.

„Dorothee, sei gut, unser beider Schuld. Laß uns Frieden schließen.“ Er bettete es weich und leise heraus und streckte seine Hand durch den Jaun.

Ein schelmischer Zug spielte um ihre Lippen. „Leber

Jäune weg schlägt man seinen Frieden.“

„Die Erde ist ja zuzugewacht.“

„Da mußt du schon drüben bleiben“, spöttelte sie und trauerte die Lippen. „Also, ein Beiwohl sagen über den Jaun ... und ...“

Er war schon über ihn weggesetzt, so plötzlich und mit solcher fähigen Willkür, daß ihr die Rede verschlug und sie erglühend, mit gesenktem Kopf vor ihm stand.

„Sie sprachen lange nicht ... Und sie redeten auch nachher nicht viel miteinander. Aber der Achtzigjährige hielt die um zwei Jahre jüngere Genossin seiner Kindheit mit festem Drucke an beiden Händen und nannte sie oft seine „liebe Dorothee“. Und in ihrer beider Augen schimmerte es wie Vagen erster Frühlingssonne, die sich ihr zuneigende lebenshungrige Antlitz der zum Bewußtsein ihrer Bestimmung erwachenden Erde küßt.

Dorothee und Gerhard tauschten an diesem Abend, die Abschied nehmen sah, keinen Kuß mit den Lippen. Das tat nur ihre Hände und ihre Augen. Es war ihnen auch so der Gewissheit übergenug: diese Stunde hat uns für immer verknüpft.

Das mehr dem Sinnlichen zuneigende Berühren ihrer Lippen wagten sie nicht. Der Frühling war so herb und ernst noch. So noch im Almen ruhend. Er küßte sie mit seiner Heiligkeit ein, war ihr Lehrer und ließ es nicht zu, daß sie es ihm vortaten, was er erst nach Wochen zu tun im Sinn hatte, wenn die Nachtigall schlug und das Land Blüten trug.

Dorothee und Gerhards ersten Kuß gebar die Freude des Wiedersehens nach einem vollen Jahre. Blühende Heden sahen ihn, und silbernes Leuchten der blanken Vollmonds warf segnend heimliches Licht aus der Ferne der Welten über das junge Menschenpaar, das dieser Stunde seiner vollen Gefühle Tiefe mit heiligem Herzerzittern gewiß war.

Man war weder bei Thomsen noch bei Berndt blind. Aber man tat, als wäre man es. Die Heiligkeit hatte so ein zartes Gesicht, daß man sie nicht zu nahe wagte. Und wenn beide um ihre junge Reigung den Kuß der Treue winden würden, — warum sollte man sie nicht zusammenbringen? Die Nachbarhäuser waren im freundlichen Sichgewogenheit ihrer Bewohner von jeder friedsam-Baar am Markt zu Rothenburg gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

beim der Infanteriekampf am Nachmittag von neuem. Mit großen Verlusten ist der Angreifer abgeschlagen, während von Berny blieben einzelne Grabenteile in seiner Hand.

Nachts der Maas ist, wie nachträglich gemeldet wurde, bei den vorgetragenen Kämpfen nordwärts der Feste gewisse Gelände verloren gegangen. Das heftige beiderseitige Artilleriefeuer hält an.

**Deutscher Kriegsschauplatz.**  
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. An der Flota-Lipa südlich von Brzany und an der Najarowla sind mehrere russische Angriffe unter erheblichen Verlusten gescheitert.

In den Karpaten hatten deutsche Unternehmungen westlich von Zielona und westlich von Shipoth Erfolg. Stärkere feindliche Angriffe wurden südwestlich von Shipoth abgeschlagen.

**Balkan-Kriegsschauplatz.**  
Nördlich von Dobric wiesen bulgarische und türkische Truppen abermals stärkere russisch-rumänische Kräfte zurück. Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff. (W. L. B.)

**+ Der Wiener amtliche Bericht.**

Wien, 8. September. Amtlich wird verlautbart: Front gegen Rumänien.

Beiderseits der Straße Petrosen-Hatzeg sind seit gestern nachmittags Kämpfe im Gange. Westlich von Ghit-Szerada wurden unsere Truppen vor überlegenem feindlichen Angriff auf das Harghita-Gebirge zurückgenommen.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**  
An der südtirolischen Front standen der Monte San Gabriele und der Sattel von Dol, an der Tiroler unsere Stellungen südlich des Travnigolo- und Gleimales unter anhaltendem Geschützfeuer. Westlich von Val Morbia brachte eine gelungene Unternehmung unserer Truppen 55 Gefangene ein.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**  
Schwächere feindliche Abteilungen, die die Bosna überschritten haben, wurden durch die eigenen Sicherungsabteilungen wieder aus das südliche Ufer vertrieben.

**+ Die Lage in der Dobrudscha.**

Am 8. September sind zwei längere amtliche Berichte des bulgarischen Generalstabes vom 4. bzw. 5. September eingetroffen, die sich auf Kämpfe vor der Eroberung Tutratans beziehen, und aus denen hervorgeht, daß bereits über diesen stark befestigten gewesenen Donau-übergang hinaus gegen die nächste, östlich gelegene Donauübergang Silistria solche im Gange sind. Auf dem entgegengelegten Flügel, an der Küste des Schwarzen Meeres, wurde die rumänische Hafenstadt Baltsch erreicht.

Aus Anlaß der Eroberung von Tutratan haben unsere Kaiser dem König der Bulgaren und Generalfeldmarschall von Hindenburg an den Oberbefehlshaber der bulgarischen Armee, General Jelow, sehr herzliche Glückwünschte gramme gesandt. Ferner erhielten der Präsident des deutschen Reichstages und der der bulgarischen Sobranje beglückwünschte Grüße vom Präsidenten des ungarischen Abgeordnetenhauses.

**+ Verklärter Siegesjubiläum.**

London, 7. September. Der bekannte englische Militärkritiker Lord Fraser schreibt in der „Daily Mail“, der Siegesjubiläum der Öffentlichkeit in der letzten Woche sei etwas zu groß gewesen, die Deutschen seien noch nicht auf die Knie gezwungen und das Ende des Krieges sei noch fern. Fraser meint, das Publikum sei geneigt gewesen, aus dem schnellen Einmarsch der Rumänen in Siebenbürgen etwas zu viel zu machen. Er hält es für so gut wie undenkbar, daß die Oesterreicher vollständig überlistet worden seien und die Möglichkeit eines rumänischen Angriffes nicht in Rechnung gestellt haben sollten.

**+ U-Boot- bzw. Minenopfer.**

Rotterdam, 7. September. Wie die von einem holländischen Dampfer in der Nähe des Noorhinder Feuer-Schiffes gerettete Mannschaft des norwegischen Dampfers „Wilba“ erzählt, wurde der Dampfer von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Er führte ungefähr 300 Tonnen Stützmittel, hauptsächlich Butter, Margarine und Obst. Hier ist der Bericht eingetroffen, daß der Dampfer „Riantz Abbey“, dessen Verlust bereits gemeldet wurde, auf eine Mine gelaufen sei.

**+ Zwei weitere ostafrikanische Häfen durch die Briten besetzt.**

Aus Ostafrika meldet das Londoner Kriegsamt unterm 7. September: Unsere Seestreitkräfte besetzten die Häfen Kilwa Kiwindische und Kilwa Kisiwani, die unter der Drohung einer Beschießung durch die Flotte kapitulierten. Darafalam war geräumt; es ist völlig unbeschädigt.

## Lokales und Provinziales.

Herborn, 9. September. Es sei noch einmal auf das morgigen Sonntag nachmittags 4.30 Uhr in unserer evangelischen Hauptkirche stattfindende Wohltätigkeits-Konzert des Ev. Kirchenchors empfehlend hingewiesen. Da der Reinertrag der Veranstaltung für die hiesige Kriegsfürsorge bestimmt wird durch den Besuch des Konzertes im besonderen Liebeswerk unterstützt, dem nicht Mittel genug zur Verfügung gestellt werden können.

**Berichtigung.** Bei der Zusammenstellung des Tages für die gestrige erste Fortsetzung der neuen Novelle „Ihr Sohn“ ist ein unliebsamer Fehler unterlaufen. Statt auf der zweiten Spalte oben bei der gestrigen Fortsetzung ist erst die heutige Fortsetzung ganz zu lesen. Anschließend an die heutige Fortsetzung ist dann auf der zweiten Spalte der gestrigen Fortsetzung weiter zu lesen.

**Der Höchstpreis für Zwetschen im Dillkreis.** Der Höchstpreis für Zwetschen ist für den Dillkreis vom Kgl. Landrat in Dillenburg festgesetzt worden: für Pflücker auf 8 Mk., für geschüttelte Ware auf 6 Mk. und für auf dem Baum gekaufte Zwetschen auf 4 Mk. für den Liter. Im Kleinverkauf darf ein Pfund Zwetschen nicht mehr als 15 Pfg. kosten. Als Kleinverkauf gilt der Verkauf an den Verbraucher in Mengen von 20 Pfund und weniger. Der gewerbsmäßige Verkauf von Zwetschen zum Zwecke der Weiterveräußerung bedarf der Genehmigung des Landrats.

**Leberdiebstähle auf der Eisenbahn.** Die Entdeckung von Fensterzugriemen aus den Abteilen der Eisenbahn-Personenwagen hat in der letzten Zeit so erheblich zugenommen, daß das Eisenbahnpersonal ange-

wiesen wurde, diesem Mißstande seine ganz besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Schuldigen haben strengste Bestrafung zu gewärtigen.

**Beschränkung des Schriftenverkehrs.** Das Stellvertretende Generalkommando des 11. Armeekorps zu Kassel hat die Herstellung von Flugblättern und Flugschriften, deren Herstellung oder Verbreitung im Korpsbezirk von ihm nicht ausdrücklich genehmigt worden ist, verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk., gegebenenfalls noch höher, bestraft.

**Verdächtige rumänische Kleie.** Eine bezeichnende Anzeige veröffentlicht der Versicherungsverein für verendete Schweine in Arnstadt. Dieselbe lautet: „Die Mitglieder des Versicherungsvereins für verendete Schweine werden ersucht, die rumänische Kleie nicht zu füttern, da viele Schweine nach dem Genuß der Kleie verenden. Die eingeleitete Untersuchung über die Ursache des Absterbens der Schweine und die Bestandteile der rumänischen Kleie ist noch nicht abgeschlossen.“

**Beim Papier der amtlichen Postkarten wird jetzt neuerdings darüber geklagt, daß bei Anwendung von Tintenstift die Buchstaben nicht immer die bisher gewohnte Deutlichkeit zeigen und auch bei Herstellung von Umbruden mit Kopiertinte gewisse Erschwernisse auftreten.** Diese Erscheinungen hängen nicht etwa mit Sparmaßnahmen der Postverwaltung zusammen, sondern sie sind in Schwierigkeiten begründet, die sich bei Herstellung des Papiers in den Papierfabriken ergeben haben und die als eine unabwendbare Begleiterscheinung des Krieges hingenommen werden müssen.

**Das Einmachen von Bohnen,** das sich für den Winter dringend empfiehlt, kann entweder nach Art der Herstellung von Konserven im Beckenapparat erfolgen oder durch einfaches Einsalzen der geschneideten Bohnen voranommen werden. Man rechnet in diesem Falle auf 5 Pfund Bohnen 1 Pfund Salz, schwingt die geschneideten Bohnen tüchtig damit durch und stellt sie in Steinquäntchen an einen kühlen Ort, wobei man die oberste Schicht mit einem durch Steine beschwerten Brett soweit niederdrückt, daß sich über dem Brett etwa 1 Zentimeter freier Raum befindet. Da aber das so eingemachte Bohnengemüse im Laufe der Zeit etwas abschmedig wird, ist noch mehr anzuraten, die geschneideten und gesalzenen Bohnen recht fest in gut gereinigte Flaschen zu stopfen und diese nach dem Verkorken noch zu versiegeln. In eine Literflasche gehen etwa 2 bis 3 Pfund Bohnen, also jeweils eine Mahlzeit. Das Herausholen aus der Flasche macht wenig Schwierigkeiten, wenn man die Flasche mit dem Hals schräg nach unten über eine genügend große Schüssel hält und mit einer Hutmadel, deren Spitze man im Feuer hakenförmig umgebogen hat, hineinführt.

**Erdbach, 9. September.** Der Befreite Gustav Enners von hier, der in einem Fuhrartillerie-Regiment auf dem westlichen Kriegsschauplatz kämpft, wurde zum Oberleutnant befördert.

**Frankfurt a. M., 8. September.** Ein Sachsenhändler Mecklenburger, der in Oberursel ein Pferd zum Schlachten überwiesen erhielt, das Tier jedoch mit recht beträchtlichem Nutzen weiterverkauft, wurde dafür vom homburger Schöffengericht zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

**Höchst a. M., 8. September.** Die Mitglieder des Aufsichtsrats der Höchster Farbwerke überwiesen der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Felde gefallenen Soldaten 100 000 Mark.

**Hanau, 8. September.** Die Stadt Hanau hat beschloffen, eine Schweinemästerei zu errichten, sowie Milchfäße zu beschaffen und einzustellen.

**Hanau, 8. September.** Auf scheußliche Weise ist der 16jährige Arbeiter Grimm aus Mainflingen, welcher am Schleusenbau in Stockstadt a. M. beschäftigt war, um sein Leben gekommen. Während des Reinigens einer Betonmaschine wurde irrtümlicherweise der elektrische Betrieb eingeschaltet, wodurch der junge Mann in der Trommel zermalmt wurde.

**Würzburg, 8. September.** Einen Rekord in der Beratung eines städtischen Haushaltsplans stellte die hiesige Gemeinderatsversammlung auf. In genau drei Minuten wurde der gesamte Plan einschließlich der Anträge auf Gaspreiserhöhung und Aenderung der Luftbefeuchtersteuer gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Fraktion angenommen.

## Aus dem Reiche.

**+ Zur Höchstpreisbestimmung für künstliche Düngemittel.** In letzter Zeit sind in großem Maße Ueberschreitungen der Höchstpreise für künstlichen Dünger vorgekommen. Diese Ueberschreitungen werden zum Teil mit einer falschen Auslegung der Höchstpreisbestimmungen im § 2 Ziffer 3 der Bundesrats-Verordnung über künstliche Düngemittel vom 11. Januar 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 13) begründet. Die dort enthaltene Bestimmung, daß bei Mengen unter 5000 Kilogramm sich der Höchstpreis um 30 Pfg. für jede angefangene 100 Kilogramm erhöht, wird vielfach so ausgelegt, daß bei Lieferung von Mengen unter 5000 Kilogramm für je angefangene 100 Kilogramm eine stufenweise Erhöhung um 50 Pfg. stattfindet.

Um ein Beispiel zu geben, würde sich danach beim Verkauf von 4900 Kilogramm schwefelsaurem Ammoniak mit einem Stickstoffgehalt von 20,55 Prozent der Preis für die letzten 100 Kilogramm folgendermaßen berechnen:

$$\begin{array}{r} 20,55 \times 1,48 \text{ M} = 30,45 \text{ M} \\ \text{zugüglich } 49 \times 50 \text{ S} = 24,50 \text{ M} \\ \hline \text{zusammen } 54,95 \text{ M} \end{array}$$

Tatsächlich darf für je 100 Kilogramm nicht mehr bezahlt werden als

$$\begin{array}{r} 20,55 \times 1,48 \text{ M} = 30,45 \text{ M} \\ \text{zugüglich } 1 \times 50 \text{ S} = - 50 \text{ M} \\ \hline \text{zusammen } 30,95 \text{ M} \end{array}$$

so daß der Preis für 4900 Kilogramm sich höchstens auf  $30,95 \times 49 = 1516,55 \text{ M}$  stellen darf.

Aus dem ganzen Zusammenhang der gesetzlichen Bestimmungen geht unzweifelhaft hervor, daß die Bestimmung so aufzufassen ist. Bei der falschen Auffassung handelt es sich lediglich um eine bewußte Umgehung des Höchstpreises. Seitens der staatlichen Behörden werden

ierartige Ueberschreitungen aufs allerstrengste verfolgt werden. (W. L. B.)

**+ Keine Internierung der Italiener.** Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet:

Eine Anzahl italienischer Blätter verbreitet seit einigen Tagen die tendenziöse Nachricht, daß die in Deutschland verbliebenen Italiener interniert würden. Diese Nachricht ist unzutreffend, vielmehr ist festzustellen, daß eine Internierung von Italienern in Deutschland weder erfolgt noch beabsichtigt ist.

**Keine rumänische Kleie verfüttern.** Eine große Anzahl von Schweinen sind, wie der „B. Z.“ mitgeteilt wird, in der letzten Zeit freiert. Viele von ihnen an Rotlauf und Schwäche. In Treptow a. d. Tollense sind über 100 Schweine eingegangen. Aus Landsberg und Rastin wird gemeldet, daß in einigen Dörfern 70 und noch mehr Schweine getötet werden mußten, weil sie das Futter verweigerten. Der Versicherungsverein in Arnstadt veröffentlicht folgendes: „Die Mitglieder des Versicherungsvereins für verendete Schweine werden dringend ersucht, die rumänische Kleie nicht zu füttern, da viele Schweine nach dem Genuß dieser Kleie verenden.“ Die Untersuchung über die Ursache der Erkrankungen der Tiere und die Bestandteile der rumänischen Kleie ist noch nicht beendet. — Es würde den rumänischen Schurken durchaus zuzutrauen sein, daß sie das uns gelieferte Viehfutter vergiften haben.

## Letzte Nachrichten.

**Erfolgreiche deutsche Flugangriffe in der Ostsee.**

Berlin, 8. September. (W. L. B. Amtlich.) Am 6. September griffen unsere Marineflugzeuge vor Arensburg auf Oesel feindliche Seestreitkräfte mit Bomben an. Ein feindlicher Flieger wurde bei Zerel zur Landung gezwungen.

In der Nacht vom 6. zum 7. September besetzte eines unserer Marineflugzeuge die russische Flugstation Rumböe im Rigaer Meerbusen ausgiebig mit Bomben und erzielte guten Erfolg.

Am 7. September beschloß ein russisches Kanonenboot die nordkurländische Küste ohne Erfolg. Es wurde von Marineflugzeugen verfolgt und mit Bomben angegriffen.

Am gleichen Tage wurde der niederländische Dampfer „Riobe“ mit Bannware von unseren Seestreitkräften in der Nordsee aufgebracht.

**Zum letzten Zeppelinangriff auf London.**

Berlin, 8. September. Englische Meldungen, daß bei dem letzten Luftschiff-Angriff auf London noch ein zweiter Zeppelin abgeschossen worden sei, sind unrichtig. Es ist bei diesem Angriff außer dem amtlich gemeldeten Luftschiff kein zweites verletzt oder irgendwie beschädigt worden. Alle diese Luftschiffe sind wohlbehalten in ihre Heimathäfen zurückgekehrt.

**Ausschneiden und aufbewahren!**

## Volksbüro

**Rechtsanwaltsstelle für den Dillkreis und Weckerwald.**

**Sprechstunden in Dillenburg, Herborn und Haiger.**

Der nunmehr bereits über zwei Jahre dauernde Krieg hat viele Begleit- und traurige Folgeerscheinungen zu verzeichnen. Kriegsnot der mannigfaltigsten Art wohin man blickt. Der entstandenen Besetze und Verwaltungsmahnahmen, die Rechte und Pflichten der Bevölkerung regeln, sind eine große Zahl, und wer kann sie zu gegebener Zeit alle wissen. Am meisten sind die unteren Schichten unseres Volkes betroffen und hierin vielfach wieder die daheimgebliebenen Frauen und Eltern. Rat und Hilfe suchen viele. Es ist deshalb eine durchaus zeitgemäße und begrüßenswerte Einrichtung, eine Rechtsauskunftsstelle zu schaffen, bei welcher die Bewohner oben genannter Kreise Aufklärung über mancherlei Fragen erhalten können. Aber auch die Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung haben teils Aenderungen, teils Verbesserungen erfahren zugunsten der Versicherten. Auch sollen Schriftstücke, wenn erforderlich, angefertigt und den Auskunft suchenden Personen in weitgehendstem Maße zu ihrem Rechte verholfen werden. Jetzt soll sich die Rechtsanwaltsstelle auf den Dill- und Weckerwaldkreis erstrecken und werden vorerst Sprechstunden in Dillenburg, Herborn und Haiger abgehalten. Wenn erforderlich, sollen auch noch Sprechstunden in anderen Orten dieser Kreise eingerichtet werden. Insbesondere wird unentgeltliche Auskunft erteilt werden in Kriegs-, Versorgungs-, Arbeiter-Versicherungs-, Miet-, Haftpflicht-, Steuerangelegenheiten, Dienstverträgen usw. Die Rat und Auskunft suchenden Personen werden auf diese vorteilhafte Einrichtung aufmerksam gemacht und gebeten, bei Inanspruchnahme alle vorhandenen zur Sache gehörigen Papiere mitzubringen. Sprechstunden finden bis auf weiteres statt:

in Dillenburg (Oranienstraße Nr. 5 part.):  
Dienstags und Freitags; erstmalig am 12. und 15. September d. Js.;

in Herborn (Ev. Vereinshaus, Kaiserstraße):  
Mittwochs, erstmalig am 13. September d. Js.;

in Haiger (Gastwirtschaft Reuter):  
Donnerstags, erstmalig am 14. September d. Js.;  
jedesmal nachmittags von 2—5 Uhr.

In der letzten Woche jeden Monats finden keine Sprechstunden statt.

Möge diese Neueinrichtung der ganzen Bevölkerung genannter Kreise zum Segen gereichen!

**Weilburger Wetterdienst.**

**Wettervorhersage für Sonntag, den 10. September:**  
Trocken, meist heiter, tagsüber warm.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn.

**Entförfte zwifchen den Vierverbandsstaaten?**  
Der italienifchen Preffe zufolge foll zur Vorbereitung eines Unförfes zwifchen den Vierverbandsstaaten diefer Tage eine Gefellfchaft gegründet worden fein. Flugzeuge italienifcher Banart follten vorerst die Verbindung zwifchen Mailand und Paris herftellen.

**Wo nichts ift, hat fecht ein Kaiser das Recht verloren.** Aus Paris ift die Nachricht verbreitet worden, der franzöfifche Minifterrat habe befhloffen, den Kaifern von Defterreich das Recht zum Tragen der ihnen von Napoleon I. gelegentlich feiner Vermählung mit der Erzherzogin Marie Luife verliehenen goldenen Kette des Ordens der Ehrenlegion zu entziehen. Wie die Wiener „Politifche Korrefpondenz“ erfährt, haben die über diefe Angelegenheit angeftellten amtlichen Nachforfchungen ergeben, daß weder im Archiv des Kaifers, noch im Kabinettsarchiv, noch im Staatsarchiv ein Schriftftüd gefunden worden ift, das jene Verleihung beftätigen würde. Ebenfowenig befindet fich in der Kaifertlichen Schatzkammer eine Kette der genannten Art. — Die franzöfifchen Helden haben fich alfo mit ihrem fchönen Eifer wieder einmal lächerlich gemacht.

**Ruffifcher Zweifel.** Ein Gefchichtchen, für deffen Wahrheit ein Zahlmeifter einfeht, wird, der „Rif. Btg.“ zufolge, in der Kriegszeitung der 10. Armee erzählt. In einem befetzten ruffifchen Dorf foll deutliche Sauberkeit geftiftet werden. Die Einwohner, die feit ewigen Zeiten bei kleinen und großen Berichtigungen einfach hinter der nächften Hausede verfhwandten, follten auf Koften der Kultur von diefer alten, lieben Gewohnheit abgebracht werden. Der Ortskommandant läßt fich die Panje zufammenholen und verfügt durch Vermittlung eines Dolmetschers, nach kurzer Belehrung über die Zweckmäßigkeit einer folchen Einrichtung, den Bau von Aborten. Ringsum verftändnislofe Gefichter. Da fragt ein Panje, dem beim Nachdenken über die neue Verordnung in einem Punkte Zweifel entftanden find, in gebrochenem Deutfch: „Aber wo Hund?“

**Italienifcher Schwindel.** Das öfterreichifch-ungarifche Militärgouvernement in Montenegro teilt mit: Die italienifche Preffe verbreitet in verleumderifcher Abficht, daß fich die öfterreichifch-ungarifchen Truppen in dem Befitz des berühmten Schates des Klofters Bisot Decani in Bitofia (Monastir) gefetzt haben, daß bereits mehrere Altertumsforfcher aus Wien zur Befichtigung feiner Kostbarkeiten eingetroffen feien und diefe demnächst nach Wien gebracht werden follten. Diefes Lüge gegenüber muß feftgeftellt werden, daß der Klofterschatz in Bisot Decani von der Verwaltung als Kirchengut betrachtet, fo mit völlig unverfehrt erhalten und bewacht wird. Wie im ganzen Lande bekannt ift, find auch die Klöfter in Cetinje, Odrog und Moraca, die ebenfalls wertvolle Geräte, Altertümer und Reliquien befitzen, nach jeder Richtung hin unberührt geblieben. Aus folchen Verleumdungen der feindlichen Preffe kann auf die Wahrhaftigkeit und Zuverlässigkeit der übrigen Nachrichten gefchloffen werden.

**Beerbigung der Mannfchaften des in England verunglückten Zeppelins.** Die Leichen des Offiziers und der Mannfchaften des am 3. September abgefchossenen deutlichen Luftfchiffes find unter militärischen Ehren beftattet worden. Eine große Menge verfolgte barhäuptig und fchweigend den Vorgang. Der Sarg des Kommandanten trug die Infchrift „Ein unbekannter deutlicher Offizier, der als Befehlshaber eines Zeppelinluftfchiffes am 3. September 1916 den Tod gefunden hat.“

Am 8. 9. 1916 ift eine Bekanntmachung betreffend „Höchstpreise für Baftfaserabfälle“ erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ift in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

#### Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps.

#### Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung betreffend „Höchstpreise für Baftfaserabfälle“ liegt zur Einficht auf Zimmer Nr. 9 des Rathhaufes offen.

Herborn, den 9. September 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

#### Wiefen-Verpachtung.

Die Lindelbachwiese foll am Donnerstag, den 14. d. Mts. vormittags 11 Uhr auf Zimmer Nr. 9 des Rathhaufes öffentlich auf mehrere Jahre meiftbietend verpachtet werden. Interessenten werden zu diefem Termin eingeladen.

Herborn, den 9. September 1916.

Der Magiftrat: Birkendahl.

#### Rechtsanfunftsstelle für den Dillkreis und Westerwald.

Sprechstunden finden ftatt:

in Dillenburg (Orantenstraße Nr. 5 part.):  
Dienftags und Freitags.

in Herborn (Ev. Vereinshaus): Mittwochs.

in Haiger (Gastwirtschaft Reuter):  
Donnerstags.

jedesmal nachmittags von 2—5 Uhr.

Die Auskünfte werden unentgeltlich erteilt.

In der letzten Woche jeden Monats werden keine Sprechstunden abgehalten.

#### Ev. Kirchenchor Herborn.

Heute Samstag Abend 9 1/4 Uhr: Probe in der Kirche.

8 1/4 Uhr: Männerftimmen in der Kleinkinderschule.

# Im Zeichen Hindenburgs

steht die neue Kriegs-  
anleihe. Trage jeder  
nach Kräften dazu bei,  
um den Erfolg feiner  
würdig zu gestalten!

Evangelischer Kirchenchor zu Herborn.  
Sonntag den 10. September, nachm. 4 1/2 Uhr:

## Musikalische Aufführung

in der evangelischen Hauptkirche hier.

Preise der Plätze:

Altarplatz 1 Mt., Bühne und Chor 0,50 Mt., Schiff 0,30 Mt.

Der Reinertrag ift für die Kriegsfürsorge beftimmt.

Eingang am Südportal, wo auch Programme zu haben find.

## Zwiebeln

(la fächt. Herbstzwiebeln)  
offerieren außerst

Balzer & Massaner  
Herborn.

Visitkarten

liefert billigt E. Anding.

## Karbid-Licht

neuester Konstruktion  
empfiehlt

C. H. Jopp, Herborn.

## Schöne Zitronen

frisch eingetroffen bei

C. Mährlen, Herborn.

# Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstraße 42), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/2 % und, falls Landesbankschuldverschreibungen verpfändet werden, 5 % berechnet. Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt. Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 30. September ds. Js.

**Direktion der Nassauischen Landesbank.**

## Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 10. September  
(12. n. Trinitatis.)

### Herborn.

Vorm. 10 Uhr:  
Herr Delan Professor Danks

Wieder: 271. 257.

Christenlehre für die weltliche  
Jugend der 1. 2. und 3. Pfarr

1 Uhr: Rindergottesdienst

1 1/2 Uhr:  
Musikalische Darbietungen

durch den Kirchenchor u. a.

### Umdorf.

2 Uhr: Herr Pfarrer Gant

1 Uhr: Rindergottesdienst

Hörbach.

1 1/2 Uhr: Herr Pfarrer

Siechberg.

1 1/4 Uhr: Herr Pfarrer

Taufen und Trauungen:  
Herr Pfarrer Weber.

Mittwoch 8 Uhr: Jung-  
frauenverein im Vereins

Donnerstag Abend 7 1/2 Uhr:  
Kriegsbedürftige 1. d. d. d.